



PISA

IM FOKUS

13

Bildungspolitik Bildungspolitik Bildungspolitik Bildungspolitik Bildungspolitik Bildungspolitik Bildungspolitik Bildungspolitik

Bringen hohe Bildungsausgaben automatisch gute Bildungsergebnisse?

- Ein größeres Volksvermögen bzw. höhere Bildungsausgaben sind keine Garantie für bessere Schülerleistungen. In den Volkswirtschaften mit hohem Einkommen ist die Höhe der Bildungsausgaben weniger von Bedeutung als die Art und Weise, wie diese Mittel verwendet werden.
- Erfolgreiche Schulsysteme in Volkswirtschaften mit hohem Einkommen räumen der Qualität der Lehrkräfte gegenüber der Klassengröße in der Regel Priorität ein.
- Schulsysteme, die bei PISA gut abschneiden, fußen auf der Überzeugung, dass alle Schülerinnen und Schüler Erfolg haben können und bieten ihnen die Möglichkeit hierzu.

Im Bildungsbereich, wie in allen anderen Lebensbereichen auch, erhält man die Leistungen, für die man bezahlt. Stimmt das? Nun ja, wie in allen anderen Lebensbereichen auch: nicht unbedingt. Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass zahlreiche OECD-Länder darauf aus sind, die Staatshaushalte zu sanieren und die Ausgaben zu kürzen, können Eltern, Pädagogen und Politikverantwortliche ein wenig Trost aus den PISA-Ergebnissen schöpfen, die zeigen, dass der Erfolg des Bildungssystems eines Landes eher von der Art und Weise abhängt, wie die Bildungsressourcen investiert werden, als von der Höhe der Aufwendungen. Die Länder, die bei PISA am besten abschneiden, sind weder die reichsten noch diejenigen mit den höchsten Bildungsausgaben.

Das Volksvermögen ist von Bedeutung ... bis zu einem gewissen Punkt.

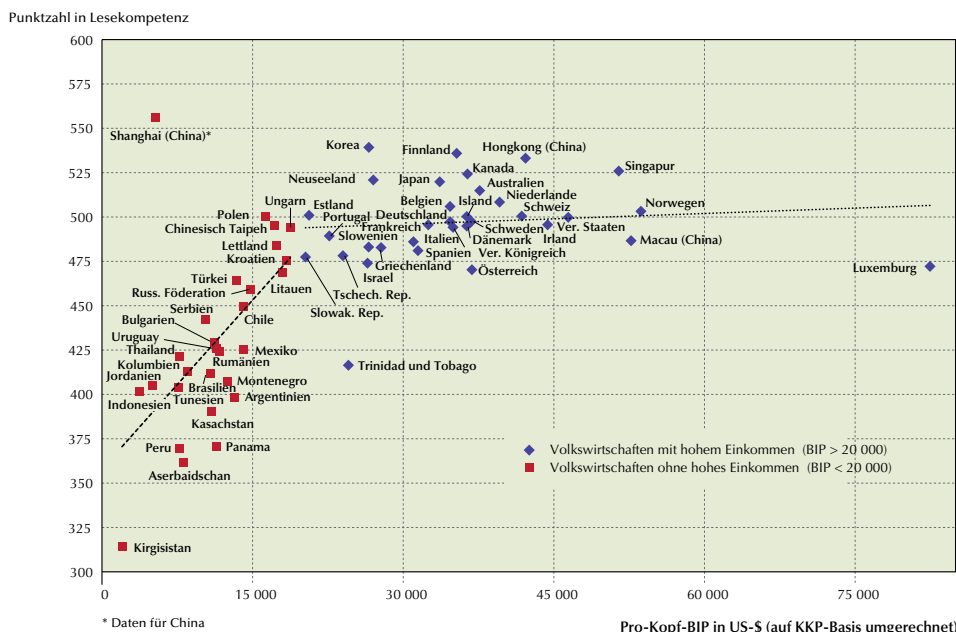
Auf den ersten Blick mag es den Anschein haben, als bestehe ein Zusammenhang zwischen dem Wohlstand eines Landes und seinen PISA-Ergebnissen. Unter den moderat wohlhabenden Volkswirtschaften, deren Pro-Kopf-BIP bis zu rd. 20 000 US-\$ beträgt (z.B. Estland, Ungarn, die Slowakische Republik und das Partnerland Kroatien), steigt die mittlere Punktzahl beim PISA-Lesekompetenztest mit dem Volksvermögen. So ist etwa das Pro-Kopf-BIP Polens, des Partnerlands Lettland und der Partnervolkswirtschaft Chinesisch Taipeh mindestens doppelt so hoch wie das der Partnerländer Aserbaidschan und Peru – und ihre mittlere Punktzahl beim PISA-Lesekompetenztest ist über 100 Punkte höher.



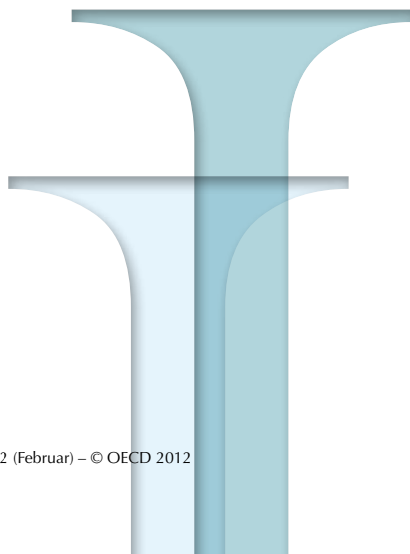
Die PISA-Ergebnisse lassen jedoch darauf schließen, dass das Volksvermögen über dem besagten Schwellenwert von 20 000 US-\$ in Bezug auf das Pro-Kopf-BIP kein Prädiktor für die mittlere Punktzahl eines Landes bei PISA mehr ist. Ebenso steht die Höhe der Bildungsausgaben dieser Hocheinkommensländer in keinem Zusammenhang mit ihren PISA-Leistungen. Die kumulativen Bildungsausgaben eines Landes bzw. einer Volkswirtschaft sind der Gesamtbetrag in US-\$, der für die Ausbildung je Schüler zwischen dem Alter von 6 und 15 Jahren aufgewendet wird. Ab einer Grenze von rd. 35 000 US-Dollar je Schüler besteht

kein Zusammenhang mehr zwischen den Ausgaben und dem Ergebnis. So weisen etwa Länder, die über 100 000 US-\$ je Schüler zwischen dem Alter von 6 und 15 Jahren aufwenden, z.B. Luxemburg, Norwegen, die Schweiz und die Vereinigten Staaten, ein ähnliches Leistungsniveau auf wie Länder, die weniger als die Hälfte dieses Betrags je Schüler ausgeben, z.B. Estland, Ungarn und Polen. Neuseeland wiederum, einer der Spitzenreiter bei PISA, liegt mit seinen Ausgaben je Schüler zwischen dem Alter von 6 und 15 Jahren unter dem Durchschnitt.

Durchschnittliches Leistungsniveau im Bereich Lesekompetenz in PISA und Volksvermögen (Pro-Kopf-BIP)



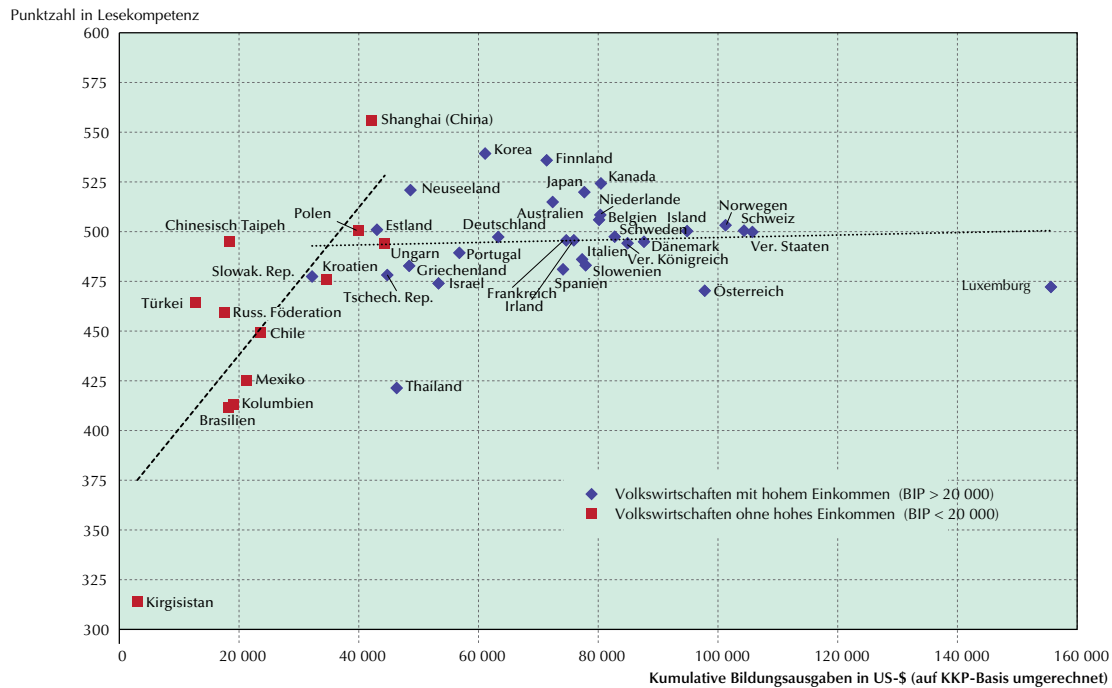
Quelle: PISA 2009 Ergebnisse: Was Schülerinnen und Schüler wissen und können – Schülerleistungen in Lesekompetenz, Mathematik und Naturwissenschaften, Tabelle I.2.3. StatLink <http://dx.doi.org/10.1787/888932381399>
 PISA 2009 Ergebnisse: Was macht eine Schule erfolgreich? Lernumfeld und schulische Organisation in PISA, Tabelle IV.3.21c. StatLink <http://dx.doi.org/10.1787/888932382216>
 Anmerkung: Albanien, Dubai (VAE), Liechtenstein und Katar machten keine Angaben zum Pro-Kopf-BIP.



Wie lassen sich demnach in Hocheinkommensländern und -volkswirtschaften bessere Leistungen erzielen? Die PISA-Ergebnisse lassen darauf schließen, dass in diesen Ländern von größerer Bedeutung ist, *wie die Mittel ausgegeben werden, als auf welche Höhe sie sich belaufen.*



Durchschnittliches Leistungsniveau im Bereich Lesekompetenz in PISA und Durchschnittsausgaben je Schüler zwischen dem Alter von 6 und 15 Jahren



Quelle: PISA 2009 Ergebnisse: Was Schülerinnen und Schüler wissen und können – Schülerleistungen in Lesekompetenz, Mathematik und Naturwissenschaften, Tabelle I.2.3.

StatLink <http://dx.doi.org/10.1787/888932381399>

PISA 2009 Ergebnisse: Was macht eine Schule erfolgreich? Lernumfeld und schulische Organisation in PISA, Tabelle IV.3.21b.

StatLink <http://dx.doi.org/10.1787/888932382216>

Anmerkung: 23 Partnerländer und -volkswirtschaften machten keine Angaben zu den kumulativen Ausgaben.

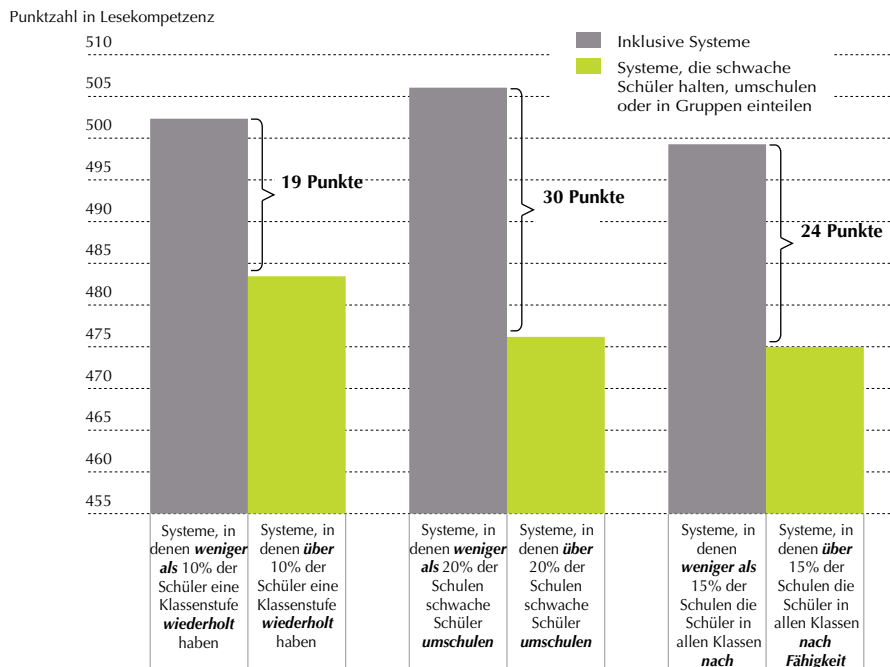
Die Einstellung eines Schulsystems gegenüber Lehrkräften und Schülern hat einen stärkeren Effekt auf die Schülerleistungen.

In den leistungsstärksten Hoheinkommensländern und -volkswirtschaften sind die Aufwendungen für die Lehrkräfte in der Tendenz besonders hoch. So verdienen beispielsweise Lehrkräfte der Sekundarstufe I in Korea und der Partnervolkswirtschaft Hongkong (China), zwei leistungsstarken Systemen bei der PISA-Lesekompetenzstudie, über das Doppelte des Pro-Kopf-BIP des betreffenden Landes. Im Allgemeinen gewinnen Länder, die in PISA gut abschneiden, die besten Studierenden für den Lehrerberuf, indem sie ihnen ein höheres Gehalt sowie berufliches Ansehen bieten. Dieser Zusammenhang zwischen Leistung und Lehrergehältern gilt indessen nicht in weniger wohlhabenden Ländern und Volkswirtschaften.

In allen an PISA teilnehmenden Ländern und Volkswirtschaften sind die Klassen in Schulsystemen in der Tendenz größer, in denen höhere Lehrergehälter gezahlt werden. Aus der PISA-Erhebung geht hervor, dass auf Länderebene kein Zusammenhang zwischen der Klassengröße und den Gesamtergebnissen des Schulsystems besteht; mit anderen Worten räumen leistungsstarke Länder den Aufwendungen für die Lehrkräfte in der Regel eine größere Priorität ein als kleineren Klassen.



Durchschnittliches Leistungsniveau der OECD-Länder im Bereich Lesekompetenz in PISA, die schwache Schüler halten, umschulen oder in Gruppen einteilen, und der Länder, die eine inklusive Ausbildung bieten



Quelle: PISA 2009 Ergebnisse: Was Schülerinnen und Schüler wissen und können – Schülerleistungen in Lesekompetenz, Mathematik und Naturwissenschaften, Tabelle I.2.3. StatLink <http://dx.doi.org/10.1787/888932381399>
 PISA 2009 Ergebnisse: Was macht eine Schule erfolgreich? Lernumfeld und schulische Organisation in PISA, Tabelle IV.3.1, IV.3.3a und IV.3.4. StatLink <http://dx.doi.org/10.1787/888932382216>

Erfolgreiche PISA-Länder bringen darüber hinaus noch etwas anderes in ihre Bildungssysteme ein, nämlich hohe Erwartungen an alle ihre Schülerinnen und Schüler. Die Schulen und Lehrkräfte in diesen Systemen erlauben es schwachen Schülerinnen und Schülern nicht, zu scheitern; sie lassen sie weder eine Klasse wiederholen, noch verweisen sie sie an andere Schulen, noch stufen sie die Schülerinnen und Schüler nach der Leistung in unterschiedliche Klassen ein. Unabhängig vom Wohlstandsniveau der Länder bzw. der Volkswirtschaften schneiden Schulsysteme, die sich sowohl im Hinblick auf Ressourcen als auch auf Politikmaßnahmen dazu verpflichten, den Schulerfolg aller Schülerinnen und Schüler sicherzustellen, in PISA besser ab als Systeme, die leistungsschwache Schülerinnen und Schüler bzw. solche mit Verhaltensproblemen oder speziellen Lernbedürfnissen in der Tendenz aussondern.

Fazit: Geld allein führt nicht automatisch zu einem guten Bildungssystem. Gute PISA-Ergebnisse erzielen die Länder und Volkswirtschaften, die davon überzeugt sind, dass alle Kinder in der Schule Erfolg haben können, und auch nach dieser Überzeugung handeln. Unter den wohlhabenderen Volkswirtschaften weisen in der Regel diejenigen bessere Ergebnisse auf, die der Qualität der Lehrkräfte eine größere Priorität einräumen als kleineren Klassen. Was Geld und Bildung betrifft, so lautet die Frage nicht: „Wieviel?“, sondern vielmehr „Wofür?“.

Weitere Informationen

Kontakt: Guillermo Montt (Guillermo.Montt@oecd.org)

Siehe auch PISA 2009 Ergebnisse, Was macht eine Schule erfolgreich? Lernumfeld und schulische Organisation in PISA (Band IV). Strong Performers and Successful Reformers in Education policy video series.

Informationen im Internet

www.pisa.oecd.org
www.oecd.org/pisa/infocus

In der nächsten Ausgabe:

Was für Erwartungen haben Jungen und Mädchen in Bezug auf ihre berufliche Laufbahn?